

Betreiber haben ambitionierte Pläne

Beim Neujahrsempfang der Holzheizkraftwerksgesellschaft ging es perspektivisch um Wärme-Autarkie für ganz Cuxhaven

VON KAI KOPPE

Cuxhaven. Man werde diese Veranstaltung institutionalisieren und schon im kommenden Jahr ein Vielfaches der aktuellen Zahl an Gästen begrüßen dürfen: Was die Akzeptanz ihres Vorhabens angeht, gaben sich die Betreiber des künftigen Cuxhavener Holzheizkraftwerks auf ihrem Neujahrsempfang sehr optimistisch: Die in Reaktion auf den Ukrainekrieg erfolgte Versorgungsdebatte lässt das in Cuxhaven umstrittene Projekt aus ihrer Sicht noch einmal in ganz andrem Licht erscheinen.

„Für die Energiewende braucht es dezentrale Wärmekraftwerke“, betonte Thomas Schmid, Co-

Geschäftsführer der inzwischen in Fonte Energie GmbH und Co. KG umbenanntem Kraftwerksbetreibergesellschaft. Ziel der an der Baudirektor-Hahn-Straße entstehenden Anlage sei es, die Cuxhavener Kunden „zu guten Konditionen mit Fernwärme“ zu erreichen. Als potenzieller Abnehmer gilt Fonte dabei nicht nur die Cuxhavener Hafengewirtschaft, sondern auch der Normalverbraucher und die Kommune.

Wunsch nach Kooperation mit der Kommune

„Wir möchten auch mit der Stadt viel enger kooperieren“, unterstrich Schmid und erwähnte die Möglichkeit von Private-Public-Partnership-Modellen. Wie die Gastgeber des in den Hapag-Hallen ausgerichteten Neujahrsempfangs einräumten, stießen derartige Ambitionen zumindest in der Vergangenheit nicht

auf die erhoffte Resonanz: „Was lokal vielleicht noch nicht so durchgedrungen ist, ist bei Fachfreunden durchaus präsent“, gab Schmid zu bedenken, als er das Kraftwerk, das Strom, aber vor allen Dingen Wärme produzieren wird als „Leuchtturmprojekt“ vorstellte.

Inbetriebnahme des Werks „in ein paar Wochen“

Kritikerstimmen vorgreifend legte André Dieckmann, künftiger technischer Leiter des nach Fonte-Angaben „in ein paar Wochen“ in Betrieb gehenden Kraftwerks, am Montagabend noch einmal dar, woher die zu verfeuernden Rohstoffe stammen: Wälder bei Celle oder im Kreis Lüchow-Dannenberg sollen eine bevorzugte Quelle bilden, an anderer Stelle war von einem Einzugsbereich von rund 250 Kilometern die Rede. Nach den Worten

der Kraftwerksbetreiber wird in diesem Radius Tod- und Bruchholz, gegebenenfalls auch vom Borkenkäfer befallenes Material angekauft. Wertvollere Stämme zu verfeuern wäre allein aus wirtschaftlicher Sicht gar nicht darstellbar, sagte Dieckmann an die Dresse derjenigen gerichtet, die bislang es bislang als unzeitgemäß, wenn nicht gar frevelhaft gescholten hatten, Bäume der Energieerzeugung zu opfern.

Dank an den „Vater“ des Vorhabens

Marc Schürch, Chef des Sektors Erneuerbare Energien beim Holzheizkraftwerk-Investor „Swiss Life“, ließ durchblicken, dass solche Bedenken im Falle des Cuxhavener Werks an der Sache vorbeigehen. Zwar war beim Neujahrsempfang der Kraftwerksbetreiber zu hören, dass die Anlage durchaus als Inte-

rimstechnologie und nicht als „Allheilmittel für die nächsten 30 Jahre“ zu verstehen sei. Schürch bezeichnete das als technisch auf der Höhe der Zeit vorgestellte Projekt, dessen Realisierung auf eine Idee des Cuxhavener Hermann Schlesinger („Vater des Holzheizkraftwerks“) zurückgeht, gleichwohl als Investment in die „Zukunft nachfolgender Generationen“. Geht es nach der Fonte Energie GmbH, könnte ab dem Jahr 2027 zunächst der Hafen- und Kernstadtbereich, ab 2030 dann das gesamte Cuxhavener Stadtgebiet davon profitieren - indem es in Sachen Wärmeversorgung autark wird. „Ambitioniert, aber machbar“ sei dieses Ziel, hieß es bei der Veranstaltung in den Hapag-Hallen, bei der sich Geschäftsführer Andreas Stillert (auf das laufende Jahr bezogen) einen Einstieg in wertschätzenden Dialog wünschte.